

Halbjährig	8 fl. 40 kr.
Quartalsjährig	4 „ 20 „
Monatlich	2 „ 10 „
Monatlich	70 „

Mit der Post:

Halbjährig	12 fl.
Quartalsjährig	6 „
Monatlich	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung
hoher Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 148.

Samstag, 3. Juli 1875.

Morgen: Ulrich.
Montag: Domitius.

8. Jahrgang.

Kaiser Ferdinand I. †.

(Fortsetzung.)

In seinen Erbprovinzen wirkte die Thronbesteigung Ferdinands insofern wohlthätig, als der Anfang und erste Aufschwung einer österreichischen Industrie von Ferdinands Regierungsantritt datiert, sowie der Bau des großen Straßen- und Eisenbahnnetzes, die Donaudampfschiffahrt und die Thätigkeit des österreichischen Lloyd unter ihm begann. Die gewohnte Ruhe wurde nur unterbrochen durch die orientalischen Wirren und den Kampf gegen Ibrahim-Pascha in Syrien (1840), der die Türkenherrschaft ernstlich bedrohte und an welchem sich Oesterreich im Bunde mit England betheiligte, sowie überhaupt Oesterreichs Staatsmänner es sich zur Aufgabe machten, durch ihre Politik im Oriente die Pforte zu stützen, wie sie schon vordem die Erhebung des griechischen Volkes als eine Revolution mit feindseligem Auge betrachteten, ohne jedoch jemals den Muth zu besitzen, den russischen Eroberungsplänen in der Türkei mit Waffengewalt entgegenzutreten.

Somit wurde bis zum Jahre 1848 die Ruhe nur noch durch die Erhebung in Galizien gestört. Ein Theil des polnischen Gebietes war auf dem Wiener Congresse zur Republik Krakau unter dem Schutze der drei Mächte Oesterreich, Preußen und Rußland erhoben worden. Seit dem großen polnischen Aufstande im Jahre 1830 hatte sich dieser kleine Freistaat als ein Hauptherd der polnischen Betteleien erwiesen und war wiederholt von den

Truppen der Schutzmächte besetzt worden. Als endlich im Februar 1846 die auf alle Theile des ehemaligen Königreiches Polen berechneten Erhebungsversuche zum Ausbruche kamen, wurde von Krakau aus die Erhebung auch noch geschürt. Während die österreichische Regierung den Einfall der Krakauer Freischärler zurückschlug und Truppen der drei Schutzmächte Krakau besetzten, erhob sich in Galizien gegen die rebellische Schlacht das ruthenische Landvolk, wobei es zu Brandlegungen, Plünderungen und anderen furchtbaren Greuelthaten entfesselter Volksleidenschaften kam. Infolge dieser Ereignisse ward am 6. November 1846 durch Uebereinkunft der Schutzmächte zu Wien Krakau mit seinem Gebiete dem Kaiser von Oesterreich übergeben. In Galizien wurde sofort das bisher bestandene Unterthänigkeitsverhältnis aufgehoben und der Bauernstand als frei erklärt.

Inzwischen hatte auch in den anderen Provinzen, besonders gegen Ende des Jahres 1847 in Italien die politische Bewegung des Welttheils Besitz von den Geistern ergriffen, jedoch lag es gewiß nicht an dem guten Willen und dem liebevollen Herzen des Kaisers Ferdinand, wenn die verschiedenen Königreiche und Länder nach einander die Schauplätze revolutionärer Stürme wurden. Das träge, geistlose und erschöpfende Regierungssystem, der ungeschickte und plumpe bürokratische Mechanismus, die alle Verhältnisse des Lebens durchdringende und beengende hohe obrigkeitliche Bevormundung hatten weder den materiellen noch den politischen Verhältnissen der Monarchie und ihrer Weltstellung genügen können.

Der Regierungsmechanismus selbst war nahe daran ins Stocken zu gerathen, die geringste Erschütterung konnte ihn zum Stillstand bringen; alle polizeiliche Ueberwachung hatte sich als unzureichend erwiesen, der ganze kostspielige Apparat hatte weder den Gährungsstoff im Innern ersticken, noch die Einflüsse von außen abwehren können.

Dreißig Friedensjahre hatten auch die finanziellen Verlegenheiten nicht beseitigt, sondern erhöht. Jedes Verwaltungsjahr, dessen Gebarung in strengstes Dunkel gehüllt war, hatte regelmäßig mit einem Deficit geschlossen, dem nur durch Inanspruchnahme des öffentlichen Credits abgeholfen werden konnte. In den einzelnen Nationalitäten der großen Monarchie war eine mächtige Opposition gegen das unvernünftige Regierungssystem herangewachsen, und die alte Taktik, einen Völkerstamm durch den andern in Schach zu halten und alle zusammen gleichmäßig zu knechten, wollte nicht mehr gelingen. Der unerwartet günstige Ausgang des letzten polnischen Aufstandes, wo man mit Hilfe der ruthenischen Bauern die polnische Erhebung bewältigte, galt als Beweis von der Vortrefflichkeit und erhöhte die gefährliche Sorglosigkeit des herrschenden Systems.

In Italien war inzwischen der geheime und offene Widerstand gegen Oesterreich mächtiger denn je aufgeflammt und wurde genährt durch die Reformbestrebungen des neuen Papstes Pius IX. In Ungarn regte sich unter Kossuths geistiger Führerschaft die alte ständische Gegnerschaft immer entschiedener und schlug alsbald in einen schroffen nationalen Gegensatz wider die österreichische Regierung

Feuilleton.

Die Thronentsagung des Kaisers Ferdinand.

Freiherr von Helfert hat im dritten Bande seiner „Geschichte Oesterreichs“ den über die Thronentsagung des Kaisers Ferdinand gebreiteten Schleier in etwas gelüftet. Aus bisher unzugänglichen Quellen, namentlich aus dem Archive der Familie Windischgrätz, deren Haupt eine so verhängnisvolle Rolle dabei gespielt hatte, schöpfend, theilt er eine Reihe bedeutungsvoller Thatsachen mit, die gerade im jetzigen Augenblicke mit dem lebhaftesten Interesse gelesen werden dürften. Freiherr v. Helfert schreibt im wesentlichen folgendes:

Es waren jene schweren Tage über unser Vaterland hereingebrochen, von denen John Le-moine in den „Débats“ schrieb: „Ohne Uebergang war Oesterreich aus den Händen des Fürsten Metternich in die der Studenten gefallen; von den Studenten ist es wieder an die Generale zurückgefallen.“ Das waren keine Zeiten für Ferdinand d. Gütigen. Gleich am 14. März hatte er seiner

Gemalin den Wunsch ausgesprochen, sich von der Regierung zurückzuziehen. Kaiserin Maria Anna, eine sardinische Prinzessin, die niemals der deutschen Sprache ganz so wie der romanischen Sprachen mächtig geworden und die deshalb am liebsten mit dem Fürsten Windischgrätz französisch correspondierte, hatte auf ihre Anfrage bei diesem, der bekanntlich damals die Rolle des Dictators hinter den Coullissen spielte, die Antwort erhalten: „unmöglich;“ erstens sei der richtige Zeitpunkt noch nicht da; und zweitens müßten jedenfalls vorher alle Einleitungen getroffen werden, daß die Krone auf den Erzherzog Franz Josef übergehe. Als die Waiitage die kaiserliche Familie nach Innsbruck geführt, einigten sich dort die Kaiserin und die Erzherzogin Sophie dahin, daß am 18. August, wo Erzherzog Franz Josef sein 18. Lebensjahr vollende, der Kaiser abdankte und Erzherzog Franz Karl entsagen solle. Der Hof war daselbst ohne jeden regelmäßigen Verkehr mit Windischgrätz in Prag und überhaupt so sehr von allen Rathgebern entblößt, daß man sich wegen Abfassung eines Handschreibens, womit Kaiser Ferdinand die Vorstellung der Minister, er möge doch nach Wien zurückkehren, an den russischen Gesandten Baron Nedem wenden mußte, der mit

Lord Ponsonby dem Kaiser gefolgt war. Gegen Ende Juli erschien Oberstleutnant Baron Langenau mit Brieffschaften des Fürsten, der unter anderm der Kaiserin vdo. 18. Juli in französischer Sprache schrieb: „Ich bitte Euer Majestät inständig, auf keinen Fall in eine Verhandlung einzugehen, die den Kaiser zur Abdankung veranlassen könnte. Der Name Ihres erlauchten Gemals hat, Gott sei Dank, Madame, noch einen großen Einfluß auf eine zahlreiche Klasse der Gesellschaft.“ Mittlerweile drängte die Regierung in Wien. Kaiser Ferdinand traf am 18. August in Wien zur Eröffnung des Reichstages ein. Da Windischgrätz diesen Entschluß aufs tiefste beklagte und Ferdinand selbst sich in Schönbrunn sehr unheimlich fühlte, kam die Abdankungsfrage neuerdings in Fluß. Schon ein Brief des Fürsten an die Kaiserin sagt „cette triste nécessité“ die äußerste Nothwendigkeit jetzt scharf ins Auge. Doch möge die Abdankung „nicht anders eintreten, als wenn die Revolution einen neuen Schlag vorbereitet, dessen Se. Majestät nicht mit Erfolg Meister zu werden glauben sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

um, und der große Adel blieb schließlich außer Stande, dem wachsenden Einflusse des begabten Agitators sowie seiner Genossen aus dem Bundschuhadel zu widerstehen, zumal seit dem Tode des staatsklugen Palatins Erzherzogs Josef (1847). In den slavischen Gebieten, namentlich in Böhmen, regte sich der alte feindselige Geist gegen die österreichische Herrschaft, der in nationalen Plänkelen seine Nahrung fand und sich alsbald in den böhmischen Ständen mit unerwartetem Erfolg kundgab. Zu gleicher Zeit strebten die Stände Niederösterreichs unumwunden einen Antheil an der Controlle über den Staatshaushalt an.

In Italien befand sich bereits die Umstürzbewegung in vollem Gange, als der Sturz des Juliönigthums in Frankreich und die Revolution vom 24. Februar 1848 den Anstoß zu einer Bewegung gaben, die Europa und namentlich Oesterreich in seinen Grundfesten erschüttern sollte. Den Petitionen und Adressen, die seit den ersten Märztagen überall in Oesterreich aufstauten, folgte am 13. März eine Volksbewegung in Wien, der gegenüber Regierung und Militärmacht alle Haltung verloren und nach geringem Widerstande sich fügten. Hätte der gute Wille und das liebevolle Herz des Monarchen allein zu entscheiden gehabt, so hätte die Bewegung gewiß einen geseligen ruhigen Lauf genommen. Ferdinand bewilligte sofort die Entlassung Metternichs, die Einsetzung eines verantwortlichen Ministeriums. Bürgerbewaffnung, Freiheit der Presse wurden ohne Widerrede gewährt und am 15. März die Einberufung einer Versammlung aus allen Theilen der Monarchie verheißen, um die Grundlage einer Reichsconstitution zu berathen.

Verhängnisvolle Beschlüsse wurden jedoch inbezug auf Ungarn gefaßt. Dort hatte die Opposition ihre Forderung eines selbständigen Ministeriums, das dem Landtage verantwortlich sein sollte, durchgesetzt und der Kaiser, von allen Seiten bedrängt, konnte die Sanction nicht verweigern. In Italien hatte der Vizekönig Mailand bereits verlassen, als wenige Tage später (22. März) dort der offene Aufstand ausbrach, so daß sich der commandierende General Radetzky genöthigt sah, um nicht abgeschnitten zu werden, die Hauptstadt zu räumen und sich nach Verona zurückzuziehen. Venedig hatte sich zu gleicher Zeit erhoben, die Oesterreicher zum Abzuge gezwungen und die Republik ausgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 3. Juli.

Inland. Die czechischen Parteiorgane beider Fractionen, der altczechischen wie der jungczechischen, konnten das Ableben des Kaisers Ferdinand nicht vorübergehen lassen, ohne die Todesanzeige zu Demonstrationen zu benutzen. Allerdings kamen sie dabei nicht über die Phrase hinaus. „Politik“ und „Pökel“ sowie die „Narodni listy“ brachten die Anzeige in schwarzem Trauerrand, heben aber in derselben mit besonders fetter Schrift die Worte hervor: „Ferdinand V., gekrönter König von Böhmen.“ Die „Politik“ behauptet unter anderm, in jener Krone, die Kaiser Ferdinand sich vor 38 Jahren in Prag aufs Haupt setzen ließ, liege die Symbolik des Kampfes, den nun das czechische Volk bestrebe. Am plumpsten demonstriert der „Pökel“, indem er den Aufenthalt des Kaisers in Böhmen so darstellt, als ob derselbe aus Abneigung gegen das deutsche Wien seinen Wohnsitz unter den Czechen aufgeschlagen habe. Der „P.“ schließt seinen Nekrolog mit den Worten: „Das czechoslavische Volk beweint in dem Entschlafenen seinen gekrönten König, seinen Wohlthäter und den Spender seines Verfassungslebens.“

Es liegt, wie man sieht, Methode in diesem Wahnsinn. Die Altcechen scheinen wirklich gesonnen zu sein, das Ableben des Kaisers Ferdinand und eventuell die Begräbnisfeierlichkeiten zu einer „staatsrechtlichen“ Demonstration im Sinne der „Selbstständigkeit des Königreiches Böhmen“ zu benutzen.

Sie erklären, daß der bisherige rechtmäßige und gekrönte König von Böhmen gestorben und die St. Wenzelskrone dadurch erledigt oder — wie sie sich ausdrücken — „verwaist“ sei. Geradezu empörend ist es, daß auch bei dieser Gelegenheit der Mensch mit der berüchtigten eisernen Stirne, der Eigenthümer der „Politik“, sich erlauben darf, das große Wort zu führen und „alle Communalbehörden und Bezirksvertretungen von Böhmen“ zur zahlreichen Theilnahme an dem Leichenbegängnis des „letzten gekrönten Königs von Böhmen“ aufzufordern. An bemerkenswertheften ist die Sprache des „Czech“, dieses sonst allerdings unbedeutenden Blättchens, das aber immer in der unvorsichtigsten und plumpsten Weise die wahre altczechische Gesinnung verräth. Der „Czech“ schreibt also: „Die Krone des heiligen Wenzel ist verwaist, unser König ist todt, wir sind Waisen, denn unser Vater ging ein zu seinen Vätern. Der königliche Vertreter unserer geheiligten und unveräußerlichen Rechte ward zu seinen Ahnen versammelt — der gekrönte König von Böhmen starb. Keiner seiner Vorgänger aus dem Hause Habsburg liebte das czechische Volk so wie er. Er gab uns alle unsere Rechte, die uns nach Recht und Gerechtigkeit gebühren und er wollte das Königreich herstellen in all seinem Ruhm. Er entsagte aber lieber dem Throne und wollte nicht Kaiser des österreichischen Staates sein, als den Czechen nicht ihre Rechte zu theil werden sollten.“

Die einzelnen ungarischen Ministerien arbeiten rüstig an der Zusammenstellung ihrer Budgets für das Jahr 1876. Finanzminister Szell hat, wie der „Ungar. Lloyd“ meldet, den Wunsch ausgesprochen, bis zum 15. Juli im Besitze sämtlicher Specialbudgets zu sein. Bis Ende Juli will er die Budgets geprüft und zusammengestellt haben, damit der Ministerrath sie im Laufe des Monats August definitiv feststellen und das Gesamtbudget anfertigen könne. Sofort nach dem Zusammentritte des Reichstages, zu Ende des Monats August, soll dann der 1876er Staatsvoranschlag dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden.

Die Kunde von dem Ableben des Kaisers Ferdinand hat auch in Ungarn, wo das Andenken des nunmehr verbliebenen Monarchen seit den Tagen seiner Thronentsagung pietätvoll gepflegt wurde, einen tief wehmüthigen Eindruck gemacht. Auch feiern die pesther Journale Ferdinand V. in jener ernstigen und innigen Sprache, welche das allgemeine Gefühl zum wahren und würdigen Ausdruck bringt. „P. Naplo“, der so wie „P. Lloyd“ mit Trauerrand erschien, hebt besonders empor, daß er unter die Gesetze vom Jahre 1848 die Unterschrift gesetzt habe: Ferdinand V., apostolischer König von Ungarn, und sagt sodann: „Dies war der Segen, welchen er seinem Volke hinterließ, dies war sein politisches Testament. Die ungarische Nation hat ihre Freiheit und ihre neue Verfassung von ihm geerbt und sie hat stets tiefe Ehrfurcht und treue Anhänglichkeit für den guten König vom Tage seiner Krönung bis zu seinem Tode gehegt.“

Ausland. Die preussische „Kreuzzeitung“ hat sich die stille Saison ausersehen, um gegen die Finanzverwaltung des deutschen Reiches und gegen den Fürsten Bismarck einen Angriff zu eröffnen, der nicht verfehlen wird, das allergrößte Aufsehen auch im Auslande zu machen. Das Junkerblatt hat eine Serie von Artikeln begonnen, in welcher dem Reichskanzler, den Ministern Delbrück und Camphausen nicht weniger vorgeworfen wird, als daß sie das gesammte Finanzwesen des neuen deutschen Reiches mitsammt den Milliarden jüdischen Speculanten, vor allem dem bekannten Banquier Bleichröder in die Hände gespielt hätten, die nun die Nation ausfaugen und den allüberall sich bemerkbar machenden wirthschaftlichen Verfall derselben herbeigeführt hätten. Fast schlimmer noch als diese Anschuldigungen sind die Motive, welche die „Kreuzzeitung“ den angegriffenen Reichsbeamten für ihre angebliche Handlungsweise unterschiebt. Hat doch das Blatt, ohne confisziert zu werden, geradezu

herausgesagt, daß Fürst Bismarck dem Banquier Bleichröder noch aus seinen Gesandtschaftszeiten her verpflichtet und deswegen überantwortet gewesen sei. Bis jetzt fehlen alle thatsächlichen Unterlagen für die Verdächtigung.

Es entsteht nun natürlich zunächst die Frage, wer hinter der „Kreuzzeitung“ und ihren Angriffen steht, und man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß die reactionäre Hofpartei sich mit den sogenannten Agrariern, welche die deutsche Finanzpolitik von dem Astenstandpunkte des großen Grundbesitzes aus angreifen, zu einem Feldzuge gegen den Reichskanzler vereinigt habe und daß beide zusammen die nicht zu leugnenden mannigfachen wirthschaftlichen Calamitäten, die sich in Deutschland wie überall zeigen, benutzen, um von dieser Seite aus dem sonst unnahbaren Reichskanzler endlich beizukommen. Es fehlt übrigens jetzt schon nicht an liberalen Stimmen, welche das Treiben der „Kreuzzeitung“ gebührend rüchtigen.

Im schweizerischen Staatsconflicte ist eine Pause eingetreten, indem der Nationalrath mit großer Majorität der Regierung von Bern die begehrte Fristverlängerung für Rücknahme der Ausweisung der Geistlichen bis Mitte November bewilligt hat.

Der Papst hat in zwei Anreden an Cardinäle und Aristokraten jeden Gedanken an Verständigung mit Italien von sich gewiesen. Gewisse Insinuationen hätten ihn zu Projecten verleiten wollen, die ihm die Ruhe des irdischen Lebens und des Gewissens geraubt haben würden. Ein Passus lautet: „Noch immer aber gibt es, wenn auch wol nicht unter euch, die ihr versammelt seid, einige, die von Veröhnung sprechen, doch sage ich euch, daß eine solche nicht möglich sei. Lassen wir diese Blinden und freuen wir uns, daß die Ergebnisse für den heiligen Stuhl in Frankreich, Oesterreich, Spanien, Belgien, Deutschland, diesseits und jenseits des Oceans im Zunehmen begriffen ist. Ebenfalls aus der Ferne erhalte ich von euch, brave Väter, täglich neue Beweise eurer treuen Ergebenheit und danke euch für dieselben.“

Die Dreißiger-Commission der versammelten Nationalversammlung hat die Beratung des Deputierten Wahlgesetzes vollendet. Ueber die Details dieses wichtigen Entwurfes theilen die pariser Journale noch folgendes mit: Die Annahme des sogenannten imperativen Mandats wurde für unzulässig erklärt und die Dauer der Legislatur, für welche die Regierung sechs Jahre beantragt hatte, mit vier Jahren fixiert. Bezüglich der partiellen Wahlen wurde ein Amendement Delsol's acceptiert, wonach diese in jenen Departements, welche sechs oder mehr Abgeordnete haben, erst dann angeordnet werden sollen, wenn zwei Vacanzen eingetreten sind. Doch müssen sie von rechtswegen auch dann stattfinden, wenn in dem ganzen Abgeordnetenhaus zehn Plätze erledigt sind; in diesem Falle sollen aber die Wähler erst frühestens drei Monate nach Eintritt der letzten Vacanz einberufen werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Leiche Kaisers Ferdinands wird Montags in Wien aufgebahrt. Am Dinstag findet das Leichenbegängnis statt, welchem alle Landesherren und Vertreter der autonomen Landesbehörden beiwohnen sollen. Die czechischen Blätter fordern demonstrativ alle Communalbehörden zur Theilnahme am Begräbnis des „letzten gekrönten Königs von Böhmen“ auf, der lieber dem Throne entsagen, als den Czechen ihre Rechte vorenthalten wollte.

— Ein bischöfliches Urtheil über die Wallfahrten. Im Jahre 1788 erließ die kurmainzische erzbischöfliche Regierung eine Circular-Verfügung an sämtliche Aemter und Schultheißen, deren Wortlaut wir dem neuesten „Rhein. Courier“ entnehmen: „Kurfürstlich mainzische Landesregierung. Wir haben Uns durch eigends eingezogene Tabellen von dem Nahrungs- und Sittenverderblichen der von den kurfürstlichen Unterthanen in so großer Anzahl ge-

Fortsetzung in der Beilage.

sehenen Wallfahrt nach Wallthürn ganz zu überzeugen gesucht, und in dieser Absicht auch bereits die erforderliche Einleitung getroffen, diesem allgemein schädlichen Unheile durch zweckmäßige Vorkehrungen nach und nach abzuwehren. Wir untersagen diesem nach nicht allein sämtliche auf dem platten Lande in dieser Absicht angestellte Collecten, sondern ertheilen auch hiemit sämtlichen kurfürstlichen Beamten die stille Weisung, diejenigen Unterthanen, welche dem ungeachtet auf derlei entfernte Wallfahrten Kosten verwenden, in der Zahlung der herrschaftlichen Schuldigkeiten schärfer, als nicht die übrigen Unterthanen, anzugehen; auf die straffe Befolgung dieser Unserer, mit der besten Absicht getroffenen Entschliesung festzuhalten, und die Anzahl der wallfahrenden Unterthanen in einem richtigen und zuverlässigen tabellarischen Verzeichnisse kurfürstlicher Regierung vorzulegen. Mainz, am 29. April 1788. (gez.) Freiherr von Frankenstein. (gez.) v. J. M. Kiffel, Regierungs-Sekretarius.“

— Nach einem Berichte der „Times“ aus Salazam vom 19. Mai soll das Erdbeben auf den Anden, welches sieben Städte zerstörte, in Cucuta die größten Verheerungen angerichtet haben. Die Stadt Cucuta ist ein Schutthaufen und nur wenige Familien vermochten ihr Leben zu retten. Das deutsche Warenhaus wurde durch einen Feuerball, der aus dem Vulcan geschleudert worden war, in Brand gesetzt. Man schätzt die Bevölkerungszahl der zerstörten Städte folgendermaßen: St. Cayetana mit 4000, Santiago mit 2000, Gramalotte mit 3000, Arboleda mit 4000, Cucutilla mit 5000 und St. Cristobal mit 6000 Seelen. Die Bevölkerung von St. José de Cucuta soll 18,000 Seelen betragen haben. Die Erdschütterung war selbst auf sehr entfernten Inseln noch fühlbar.

Jocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Oeffentliche Sammlung.) Das Ministerium des Innern hat die Einleitung einer öffentlichen Sammlung zur Unterstützung der durch Hagelschlag hart betroffenen Bewohner der Gerichtsbezirke Sonobitz und Windisch-Fejstriz in den Kronländern Nieder- und Oberösterreich, Kärnten und Krain bewilligt.

— (Der Theaterdirector Kleginsky), der vor kurzem im laibacher Theater einige Vorstellungen gegeben, war mit seiner Gesellschaft von Laibach, wo er schlechte Geschäfte machte, nach Gills gekommen, wol in der Hoffnung, dort während der Badesaison auf guten Besuch der Vorstellungen rechnen zu dürfen. Diese Voraussetzung traf offenbar nicht zu, denn es wird gemeldet, daß Director Kleginsky die von ihm inaugurierte Sommerbühne und seine Gesellschaft contractbrüchig im Stich gelassen hat.

— (Das Meteor) war auch in Krainburg in der Nacht zum 30. Juni und zwar 15 Minuten nach 11 Uhr äußerst hell und gelblich leuchtend sichtbar. Es erschien nordwestlich am mit Sternen dicht besäeten heiteren Himmel und beleuchtete die Stadt Krainburg wie mit bengalischem Feuer. Die Erscheinung dauerte vier Secunden und schloß mit einem schwach wahrnehmbaren, dumpfen Knalle.

— (Das Silberagio) ist nach den letzten Börseberichten auf ein halbes Prozent herabgesunken und selbst zu diesem Preise walteten noch die Verkäufer vor. Der Stand des Agios war nicht so tief, seit man sich in den ersten Februartagen des Jahres 1866 gleichfalls dem Paricurse genähert hatte. Wir sind möglicherweise nur wenige Tage mehr von diesem entfernt und bei den eigenthümlich gestellten Münzverhältnissen ist es nicht unwahrscheinlich, daß Silber unter Pari geht. Die Nationalbank kommt da bald in die Lage, trotz Staatsnoten und Forderung an den Staat, ihre Barzahlungen aufnehmen zu können. Im Jahre 1866 galt die Meinung, daß nach vollzogener Beschränkung des Banknoten-Umlaufes die Nationalbank daran gehen werde, ihre Silberzahlungen anzunehmen, was bekanntlich durch die drohenden Kriegsbesorgnisse verhindert wurde. Aehnlich günstig zeigte sich die Lage im November 1858, da die Bank thatsächlich ihre Noten gegen Silber einzuwechseln begann. Nur war die Stimmung der Notenbesitzer damals anders als gegenwärtig. Man wartete die Aufnahme der Barzahlungen nur ab, um die Banknoten zu liefern und das Silber in großen Mengen außer Landes zu schicken. Abgesehen davon, daß heute begründetes Vertrauen in den Credit des Staates wie der Nationalbank gesetzt wird, hat die Aufhebung des deutschen Silbers unsern Verkehr gegen jeden Silber-Export gesichert. Sollte jedoch Silber

unter Pari gehen oder Pari bleiben, dann erwächst eine interessante juristische Frage; es fragt sich dann, ob der Staat und die Bahnen verpflichtet sind, ihre Silbercoupons in Banknoten einzulösen, oder ob sie, entsprechend der eingegangenen Verpflichtung, berechtigt sind, die Zahlungen nach wie vor in Silber zu leisten. Juristen glauben, die zweite Frage verneinen zu dürfen.

— (Wasserverheerungen.) Aus Steinbrück, 29. Juni, wird geschrieben: „Heute nachts ist nicht nur hier, sondern auch im weitern Umkreise von vier oder fünf Meilen ein fürchtbares Ungewitter niedergegangen, das ganz außerordentliche Verwüstungen angerichtet hat. Es ist heute noch nicht möglich gewesen, den Schaden genau zu constatieren; allein daß derselbe sehr bedeutend sein muß, das kann leider keinem Zweifel unterliegen, wenn man die vielen Obstbäume sieht, die der Sturm abgetrieben hat, die Saatsfelder, welche mit Schlamm und Steingerölle oft fußhoch bedeckt sind, die jungen Kulturen, welche vom Wasser ganz zerstört wurden. So arg waren namentlich die Anhängungen von Steingerölle, daß darunter selbst der Betrieb auf der Südbahnstrecke zwischen Römerbad und Steinbrück litt. Die angeschwemmten Massen hatten das eine Geleise stellenweise ganz verschüttet und erst im Laufe des heutigen Tages gelang es, dasselbe wieder frei zu machen.“

(Hagelversicherung.) Die letzten fürchtbaren Hagelwetter in Ungarn und theilweise in Böhmen und Mähren dürften alle Ausichten auf eine gewinnbringende Hagelcampagne für die Versicherungs-Gesellschaften zerstört haben. Die Anstalten haben übrigens auch dieses Jahr einen bedeutenden Ausfall an Prämieinnahmen zu beklagen, da sehr viele Landwirthe infolge der wenigen Hagelwetter in den letzten zwei Jahren die Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelwetter unterließen, eine Uebung die sich wiederholt schon an den Delonomen selbst gerächt hat.

— (Die kärntische Handels- und Gewerkekammer) hat eine Begrüßungsadresse an den neuen Handelsminister gerichtet, in welcher sie der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die herrschende Geschäftskrise, welche von der Regierung in ihrer Tragweite und Nachhaltigkeit unterschätzt wurde, durch geeignete Maßregeln eingedämmt und endlich behoben werde; dabei wird bemerkt, „daß die Regierung nach einem kräftigen Anlaufe im verfloffenen Jahre auf halbem Wege innehielt.“ Weiter heißt es in der Adresse: „Kärnten hofft von Euer Excellenz die endliche Erfüllung seiner seit mehr als 20 Jahren immer wiederholten, seit Bestehen der Kronprinz Rudolfsbahn unabweißlich gewordenen und dennoch von allen Vorgängern Euerer Excellenz mit Stillschweigen übergangenen Bitte um den Ausbau der Verbindungsstrecke mit dem oberitalienischen Eisenbahnnetz der nur auf drei Meilen beschränkten Linie Tarvis-Ponteba, welcher für Kärnten jetzt mehr als je zuvor zur gebieterischen Nothwendigkeit wurde, um seiner so hart bedrängten Industrie das uralte Abgabebiet in Italien wieder zu geben. Es darf endlich auch hoffen, daß dem fruchtbarsten Theile des Landes, dem für eine reiche Entwicklung seines Bergbaues und seiner Industrie so glücklich ausgestatteten Lavantthale durch die so lange angestrebte Verbindung mit den bestehenden Eisenbahnen eine bessere Zukunft ausgeschlossen werde.“

— (Mauerei mit tödtlichem Ausgange.) Man schreibt der „N. Bzg.“ aus St. Veit: Wieder hat die leider namentlich bei der dienenden Klasse der bäuerlichen männlichen Bevölkerung durch allzu häufigen Braumweingenuß hervorgerufene Mauthsucht in nächster Nähe der Stadt ein Menschenleben zum Opfer gefordert; indem am verfloffenen Sonntage abends auf dem nahen Gute Hungerbrunn mehrere Knechte in Streit geriethen, wobei einer derselben durch einen Stich in die untere Kniegegend derart verletzt wurde, daß derselbe auf dem Wege zur Stadt, bevor noch ärztliche Hilfe herbeikommen konnte, an Verblutung zu Grunde ging. Der Thäter, ein etwas über 40 Jahre alter Krainer Namens Lukas Schrei, befindet sich in Gewahrsam des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes, welches auch die weiteren Erhebungen mit der gewohnten Energie begonnen hat und zu Ende führen wird.

Grundsteuer-Regulierung.

Die k. k. Grundsteuer-Landescommission für Krain hat laut Sitzungsbefehl vom 16. Juni d. J. mit Rücksicht auf die Bestimmungen des § 24 der Einschätzungsanleitung zur Ueberzeugung von

der Angemessenheit der Einschätzungsarbeiten als Ueberwachungs-Rath:

den Schätzungsbezirk Stein dem Landescommissions-Mitgliede Herrn Karl Freiherrn Wurzbach von Tannenberg in Laibach, die Schätzungsbezirke Krainburg und Radmannsdorf dem Landescommissions-Mitgliede Herrn Dr. Karl Ahačič, Advocat in Laibach, die Schätzungsbezirke Adelsberg und Planina dem Landescommissions-Mitgliede Herrn Dr. Josef Ritter v. Savinschegg, Landtagsabgeordneten und Gutsbesitzer in Mötting, die Schätzungsbezirke Stadt und Land Laibach dem Landescommissions-Mitgliede Herrn Thomas Koschier, Realitätenbesitzer in Brezovic, die Schätzungsbezirke Gurksfeld, Vittai und Rudolfswerth dem Landescommissions-Mitgliede Dr. Josef Poklukar, Landtagsabgeordneten in Laibach, und

die Schätzungsbezirke Gottschee und Tschernembl dem Landescommissions-Mitgliede Herrn Lukas Robič, Landtagsabgeordneten in Laibach, zugewiesen.

Ferner hat diese Grundsteuer-Landescommission in Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 10 und 21 der Einschätzungsanleitung zur Intervention bei der Einschätzung der an die benachbarten Länder angrenzenden Schätzungsbezirke, sowie zur Ermittlung eines relativ richtigen Ertragsverhältnisses zwischen den Grenzen der Nachbarländer aus ihrer Mitte Delegierte gewählt und als solche für den Grenzrath:

Kärnten und Tolmein mit den angrenzenden hierländigen Schätzungsbezirken Radmannsdorf und Krainburg die Mitglieder Herren Dr. Karl Ahačič und Dr. Josef Poklukar,

für den Grenzrath Steiermark mit den angrenzenden hierländigen Schätzungsbezirken Stein, Vittai und Gurksfeld die Mitglieder Herren Dr. Josef Poklukar und Dr. Josef Ritter von Savinschegg,

dann für den Grenzrath Görz, Sessana und Voloska mit den angrenzenden hierländigen Schätzungsbezirken Adelsberg und Planina die Mitglieder Herren Dr. Josef Ritter v. Savinschegg und Lukas Robič bestimmt.

Die hierländigen Bezirks-Schätzungscommissionen wurden hievon mit der Aufforderung verständigt, den Mitgliedern der k. k. Grundsteuer-Landescommission bei ihren Bereisungen die gewünschten Auskünfte und Aufklärungen mit der größten Bereitwilligkeit zu ertheilen, denselben alle Acte zur Einsicht oder zur Verfassung von Auszügen anstandslos vorzulegen und sie überhaupt in jeder Beziehung bei Lösung ihrer Aufgabe thätigst zu unterstützen.

Witterung.

Laibach, 3. Juli.
Schöner Morgen, seit mittags zunehmende Bewölkung. Schwacher SW. Wind. Wärme: morgens 6 Uhr + 16.6°, nachmittags 2 Uhr + 24.0° C. (1874 + 27.8°; 1873 + 23.8° C.) Barometer im Steigen 733.54 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.6°, um 1.5° über dem Normale.

Angelkommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Wirth, Lederfabrikant und Adler, Rfm., Wien. — Jurboth Maria, Bäckermeistergattin, Villach. — Braune, Handelsm.; Kault und Schleimer, Gottschee. — Merkl, k. k. Bezirkscommissär, Adelsberg. Böhm, k. k. Ingenieur, Pola. — Bohm, k. k. Hofrath und Finanz-Landes-Director, Zara.

Hotel Stefani. Pranzit, Großschätz. — Krapf mit Frau, Karstadt. — Petris, Gerjo. — Löwensohn und Eisenstädter, Schleining. — Lenardo, Florenz. — Zur, Görz. Hillmann, Triest. — Schottauer; Waner; Schallberg und Binder, Säger; Beer, Kapellmeister und Hornischer Zani, Wien.

Telegraphischer Coursbericht

am 3. Juli.
Papier-Rente 70.20 — Silber-Rente 73.75 — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bankactien 99. — Credit 213.75 — London 111.50 — Silber 100.35. — k. k. Münzducaten 5.23 1/2 — 20-Francs Stücke 8.89. — 100 Reichsmark 54.65.

C. J. HAMANN'S

Wäsche- & Modegeschäft

„zur Katze“ am Hauptplatz

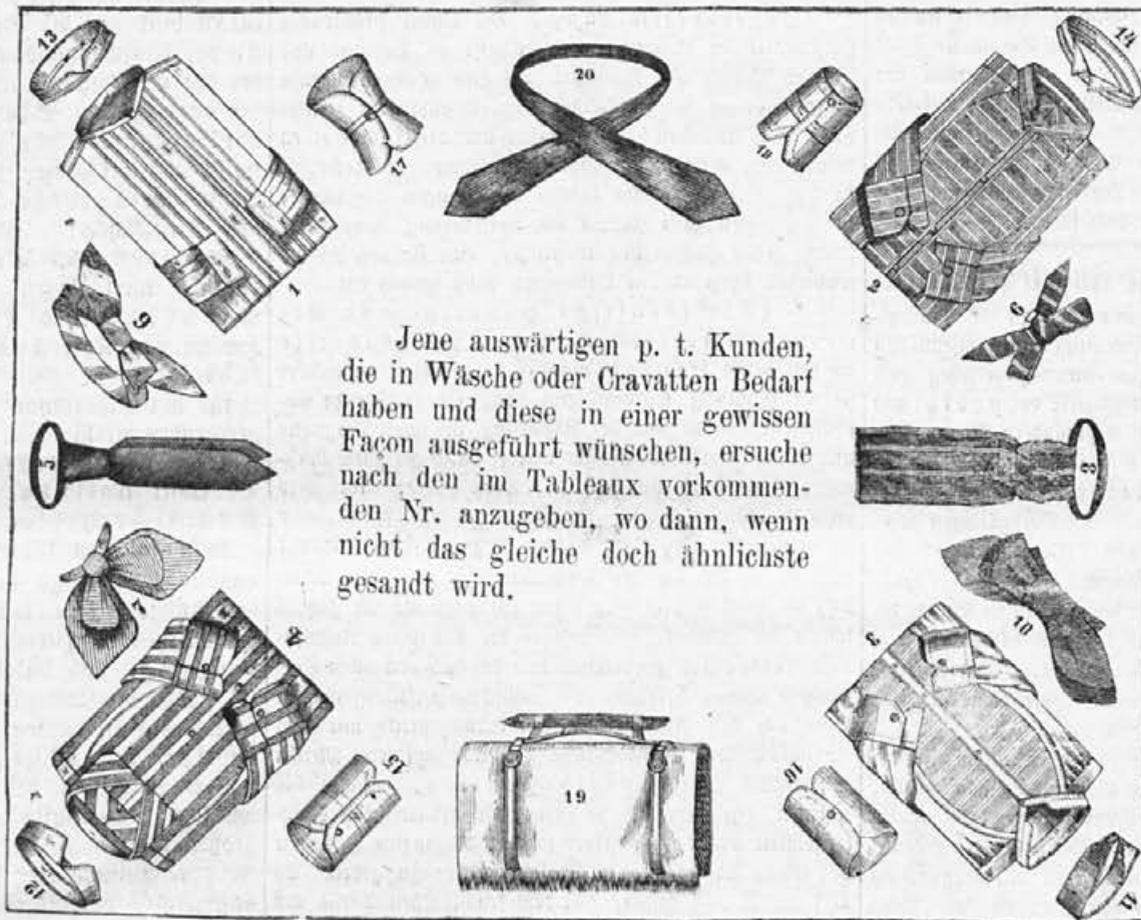
empfehltes grosses Lager von

Herren-Hemden (eigenes Erzeugnis)

(366) 10-6

welche in jeder gangbaren Grösse, Farbe und Qualität stets vorrätig sind, ferner

Es wird nur best passende
und sorgfältig gearbeitete
Wäsche abgegeben.



Für echte
Farbe der Stoffe wird garan-
tiert.

das Neueste und Geschmackvollste in
Herren- und Damen-Cravaten, Lavaliers, Krägen, Man-
schetten, Beinkleidern, Gesundheitsjacken und Hosen,
Socken und Strümpfen, Sommerhandschuhen, Hemdein-
sätzen, Schwimmhosen etc. etc.

garantiert für guten Stoff wie solide Arbeit und versichert billigste und schnellste Bedienung.

Sollte es jedoch vorkommen, dass eines meiner p. t. Kunden unter Lagerwäsche in Façon oder Grösse nichts conveni-
rendes finden sollte, so diene, dass ich in der Lage bin, binnen wenigen Tagen Gewünschtes genau nach Angabe anzufertigen.

Auch halte ich ein grosses Lager von **Hemdstoffen** aller Art, wie z. B. Shirting, Chiffon, Leinen, feinste farbige
Percalins, Oxfordstoffe etc., und bin gerne bereit, Stoffmuster franco und gratis einzusenden.

Hochachtend

C. J. Hamann.

— Auf die heutige Annonce des Bankhauses J. Sen-
 16 a l & Comp. in Hamburg wird hierdurch besonders auf-
 merksam gemacht.

Verstorbene.

Den 2. Juli. Mariana Kotar, Schuhmachersgattin,
 35 J., Grabischavorstadt Nr. 22, Entartung der Unterleibs-
 Organe.

Telegramme.

Wien, 2. Juli. Der Kronprinz begibt sich
 nebst Gefolge nach Wien, um der Beisetzung Kaiser
 Ferdinands beizuwohnen.
 Rom, 2. Juli. Der Kronprinz geht zur Theil-
 nahme an der Feichenseier nach Wien. An der Grenze
 wird denselben ein kaiserlicher Hofzug, ein General
 und ein Oberst erwarten.

Britannia-Silber

ist das einzige Metall,
 das immer weiß wie Silber bleibt
 und ist selbst in England fast in jeder feineren Haushaltung zu
 finden, da es so gut wie Silber und der Preis beinahe der zwanzig-
 fache Teil von dem des echten Silbers ist. Das echt eng-
 lische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen nur
 von der

engl. Metallwaren-Niederlage des M. Bressler,
 Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

- | | |
|---|--|
| Kaffeelöffel, 1 Stück fr. 10, 15,
20, 25, 30, 4, 45. — 6 Stück
Löffel fr. 60, 80, fl. 1, 1'20,
1'50, 2, 2'50, 3. | Leuchter, feine, groß, 1 Paar fl. 3,
3'50, 4, 4'50, 5, 6. |
| Beiseilöffel, 1 Stück fr. 30, 35,
40, 45, 50, 60. — 6 St. davon
fl. 2, 2'50, 3, 3'50, 4, 4'50, 5. | Beiseilbesteck, 6 St. fl. 3'50. |
| Messer und Gabeln, 1 Paar nur
fr. 80 (Silbergriff). — 6 St.
davon nur 4 fl. | Ständerlöffel, 6 St. fl. 1'50, 2,
2'50. |
| Beiseil, 1 St. fr. 30, 40, 50,
60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff. | Milchschöpfer, 1 St. fr. 60, 80,
fl. 1, 1'20, 1'50. |
| Beiseilgriffe, 6 St. nur fl. 2'50. | Suppenschöpfer, 1 St. fl. 1'20,
1'50, 1'80, 2, 2'50, 3. |
| Beiseilgriffe, 6 St. fl. 2. | Strujfuge, ebt verguldet und mit
Silber belegt, 1 St. fl. 12,
15, 18 und 20 mit Beslument. |
| Beiseilgriffe, 6 St. fl. 2'50. | Tasse 1 St. 8" fr. 90, 10" fl. 1'20,
12" fl. 1'50, 14" fl. 2, 16"
fl. 2'50, 18" fl. 3, 20" fl. 3'50
(rund, oval oder vieredig.) |
| Beiseilgriffe, 6 St. fr. 60, 80, fl. 1,
20. | Theeservice für 2 Personen fl. 15,
für 4 Personen fl. 18, für 6
Personen fl. 21, für 8 Personen
fl. 26. |
| Beiseilgriffe, 6 St. fr. 80, 90, fl. 1,
1'50. | |

Alle erdenklichen Artikel haunend billig!
 Aufträge aus der Provinz beliebe man zu richten an:

M. Bressler,
 Englische Metallwaren-Niederlage,
 Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9.

Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme
 (405) 25 4
 geführt. Ge wird, wenn es jemand wünscht, auch stückweise versandt,
 wenn man sich von der Borsüglichkeit auch früher überzeugen kann.
 Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Pz. Rabatt.

Regenröcke mit Kaputze von 11 fl. aufwärts.

China-Silber

Garantie für Ima Qualität mit 16löth. Sil-
 berdecke
 auf immerwährende Dauer.
 Fabrikniederlage für Steiermark, Kärnten
 und Krain von
CONRAETZ & REUTER in Wien.
 Billigster und bester Ersatz des kostspie-
 ligen Silbers.

- | | | | |
|-----------------|------|------------------|------|
| 6 Esslöffel | 8 — | 1 Suppenschöpfer | 4 80 |
| 6 Essgabeln | 7 — | 6 Messerrastel | 5 — |
| 6 Tafelmesser | 7 — | 1 Ragoutlöffel | 3 50 |
| 6 Kaffeelöffel | 4 — | 1 Paar Salatbe- | 5 — |
| 6 Dessertlöffel | 6 — | stecke | 5 — |
| 6 " gabeln | 6 25 | 1 Paar Tranchir- | 6 — |
| 6 " messer | 5 25 | bestecke | 6 — |
| 1 Milchschöpfer | 2 20 | 6 Mokkalöffel | 3 25 |

Alle anderen Gegenstände, sowol in
 Chinasilber als in Alpaca, für den
 Haushalt, Hotelbesitzer & Restaurants
 zum Originalfabrikpreis laut Preisblatt,
 welches auf Verlangen gratis und franco
 zugesandt wird. Jeder briefliche Auftrag
 wird sogleich gegen Postnachnahme aus-
 geführt von (347) 12—5

Franz Plentl's Söhne
 5 Herrengasse **Graz** Herrengasse 5.

Neueste Briefpapiere und Monogramme.

The Singer Manufacturing Co.,

New-York,

grösste

Nähmaschinenfabrik der Welt;

erzielte im vorigen Jahre wieder den

höchsten Umsatz,

indem sie

241,679

Nähmaschinen

verkauft.

Die offizielle Statistik gibt darüber folgenden Ausweis.
 1874 verkauften:

The Singer Manufacturing Co.	241,679 Maschinen,	The American B. H. S. M. Co.	13,529 Maschinen,
The Wheeler & Wilson Mfg. Co.	92,827 "	The Victor S. M. Co.	6292 "
The Domestic Sewing M. Co.	22,700 "	The Florence S. M. Co.	5517 "
The Weed S. M. Co.	20,495 "	The Secor S. M. Co.	4541 "
The Remington Empire S. M. Co.	17,608 "	J. E. Braunsdorf & Co., Aetna	1866 "
The Wilson S. M. Co.	17,525 "	The Bertram & Fantom S. M. Co.	250 "
The Gold Medal S. M. Co.	15,214 "	The Mc'Kay S. M. Association	128 "
The Wilcox und Gibbs S. M. Co.	13,710 "	The Keystone S. M. Co.	37 "

Es hat danach die Singer Manufacturing Co. wieder, wie in 1873, allein eine Zu-
 nahme ihrer Verkäufe aufzuweisen, die nahezu die Hälfte der Gesamtfabrication Amerika's
 ausmachen und für die Güte und Beliebtheit dieses Fabrikates ein unwiderlegliches Zeugnis geben.

The Singer Manufacturing Co.

Wien, Kärntnering 4.

Haupt-Niederlage für Krain bei
Franz Detter in Laibach.

(114) 3—3

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische
 Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran :	
Schwefelsaure Magnesia	159'617
Schwefelsaures Natron	111'071
Schwefelsaures Kali	1'167
Chlornatrium	12'972
Kohlensauren Natron	4'496
Kohlensaurer Kalk	8'867
Eisenoxyd und Thonerde	0'051
Kieselsäure	0'998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1'96
	300'335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem überertrrefflichen Reichtume an schwefelsaurer
 Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfesuschen-
 den Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
 in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach,
 Sonst zu haben bei den Herren: Jakob Schöber, Michael Kastner und Pohl & Suppan in Laibach; Fr. Dollenz und
 Carl Schaunig in Krainburg; Franz Pauser in Reifnis; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Cilli; Johann
 Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75—50

